

## **Blau**

Der Gang steht voll mit großen Kartons. Die neuen Uniformen sind da. Irgendwie waren diese blauen Bekleidungsstücke so eine Art Gespenster, die in den letzten Jahren in unseren Polizeiköpfen herumspukten. Sie materialisierten sich lediglich in dem fehlenden Betrag, der unser Bekleidungskonto auf schmale 100 Euro im Jahr verschlankte.

Als die ersten Fotos in den Illustrierten erschienen ging das Gerede los. „Sieht ja aus wie in Amerika. Da werden die Leute auf der Straße denken, sie wären in der Bronx.“ Es war so eine Art Mischmasch aus Skepsis, Unverständnis und insgeheimer Vorfreude. Ich weiß genau, dass ein paar meiner lieben Kollegen sich ganz gern in der 42. Straße als Supercop sehen würden. Aber ob eine andere Uniform ausreicht, diese Träume zu verwirklichen? Ich bin mir da nicht sicher.

Wenn ich alle Äußerungen Revue passieren lasse, denke ich, dass die Erwartungshaltungen nicht all zu groß waren. Und da der Großteil der Polizisten auf unserem Polizeikommissariat über 45 Jahre alt sind, kann man das in einem Satz, den Männer diesen Alters eigentlich immer auf der Zunge haben, ausdrücken: „Brauch ich nicht!“

Ich konnte der Einführung unserer neuen Kleider ruhig und gelassen entgegen sehen. Die Kollegen waren mit diesem neomodischen Schnickschnack nicht aus der Fassung zu bringen. Das beruhigte mich.

Mir ging es allerdings ein wenig gegen den Strich jeden Tag in der Zeitung zu lesen, dass unser Land notorisch, völlig, total und hoffnungslos pleite war. Wenn meine Kohle knapp ist, kaufe ich

mir nicht unbedingt einen neuen Anzug; jedenfalls nicht, wenn der Alte noch ganz in Ordnung ist. Aber meine Meinung...okay, ich muss das leider so offen sagen...die ist in Polizeikreisen nicht unbedingt gefragt.

Heute ist es also soweit! Die Kartons sind da. Cool bleiben, kein dickes Ding...dachte ich jedenfalls. Ich ließ mich mal wieder hinters Licht führen, bin ein Idiot, der einfach nichts dazulernt. Sie verkaspiert mich, so wie jedes Mal.

Draußen fängt es zu schneien an. Ein kleines Wunder in diesem Winter. Allerdings nichts gegen die Sensation, die in den Fluren unseres altherwürdigen Polizeigebäudes stattfindet. Die Fahrbahn vor dem Fenster färbt sich weiß und die ersten Streudiener rücken aus. Das ist kein gutes Zeichen, gleich setzt der Feierabendverkehr ein. Ich weiß genau, was passieren wird. Die Leute wollen schnell nach Hause; egal ob die Straße weiß, grün, blau oder lila ist. Das ignorieren sie einfach. Dann dauert es noch ungefähr eine halbe Stunde und wir werden einen Unfall nach dem anderen aufnehmen. Ich trinke lieber schnell noch einen Schluck Kaffee, vorbeugen ist besser als bohren, oder wie hieß das noch Mal? Auf dem Weg in den Aufenthaltsraum läuft mir der erste blaugewandete Kollege über den Weg.

„Ist die Jacke nicht zu groß? Ist das so okay oder vielleicht doch zu lang? Was ist den mit den Ärmeln? Geht das so?“

Meint der mich? Bin ich Karl Lagerfeld, oder was?

„Keine Ahnung, musst du doch wissen.“ Weg bin ich.

Im Aufenthaltsraum hüpfte eine Kollegin vor dem Spiegel herum. Eine Pirouette folgte der nächsten. „Sieht doch wirklich gut aus, oder? Also mir gefällt das. Hat irgendwie Pep, oder?“

Ich sage gar nichts, gieße mir einen Kaffee ein und sehe zu, dass ich wieder auf die Wache komme. Gut, dass hier niemand Gedanken lesen kann.

Auf halbem Weg steht mir die zweifelhafte Jackengröße wieder gegenüber.

„Trägt man das Innerjacket unter dem Outerjacket? Oder wie oder was?“

Ich mache einen Bogen um den Blaumann, auf der Wache klingelt das Telefon. Ich schnappe mir den Hörer, der erste Unfall, na klar, was sonst. Das wird meinen lieben Polizeifreunden nicht gefallen, nur weil irgendein kleiner Spießbürger mit seinem sommerbereiften Auto in den Graben gesaut ist, die große Einkleidungsorgie zu unterbrechen. Mittlerweile erkenne ich, dass die Schar der Blauen Garde auf vier Personen angewachsen ist. Was meine müden Augäpfel geboten bekommen, erinnert mich so ein bisschen an Weihnachten. Putzig! Da möchte man, nein, da kann man nicht stören. Ich mache mich auf den Weg zu meiner Polizeipraktikantin. Die trägt die neue Uniform schon ein paar Monate und hat die ersten positiven emotionalen Schockzustände sicherlich überwunden.

Bevor ich sie finde, steht die Jacke wieder vor mir.

„Die haben mir die Jacke in XL geschickt, das ist doch zu groß. Beide Jacken in XL. Mist.“

Ich sollte die Klappe halten, tue es aber nicht:

„In welcher Größe hast du denn bestellt?“

Er schaut mich an, als wäre ich ein gefährlicher Irrer.

„In XL.“ Soviel dazu.

„Na dann, also...“ mir fällt nicht mehr ein, außer:

„Wir haben einen Unfall“, aber das registriert er schon nicht mehr. Er hat sich zur Pirouette begeben.

„Du, wie ist das eigentlich mit dem Innerjacket? Trägt man das...“

Ich glaube, ich werde wirklich gleich irre. Ah, da ist meine Praktikantin.

„Komm Jenny, ein Unfall. Lass uns rausfahren.“ Ich packe meine Siebensachen zusammen und stelle mit einem Blick aus den Augenwinkeln fest, dass ich der einzige bin, der noch im tristen Oliv über den Flur schlappt. Unglaublich. Wie haben die so schnell die neuen Klamotten angekriegt? Als eine meiner Kolleginnen im schicken neuen Zwirn an mir vorbeirauscht, kann ich mir einen kleinen Seitenhieb nicht verkneifen.

„Du, ich würde das nicht gleich so anziehen. Man sollte das besser erst waschen. Ich habe da gerade so einen Bericht gelesen, dass die Sachen für den Transport begast und behandelt werden. Umweltgifte, Pflanzenschutz und Schädlingsbekämpfung, so das übliche halt.“

Sie bleibt wie angewurzelt stehen, die Augen weiten sich bedenklich.

„Echt?“ Ich nicke unmerklich und sie eilt sofort in ihr Ankleidezimmer zurück. Habe ich ein schlechtes Gewissen? Nein, auf gar keinen Fall. Das Telefon klingelt wieder. Ich schnappe mir den Hörer. Der nächste Unfall. Na prima.

Auf dem Weg nach draußen wird mir der Weg versperrt.

„Also das Innerjacket... XL ist nicht gut. Du hast doch bestimmt L. Kannst du dein Paket mal aufmachen, damit ich deine Jacke anprobieren kann?“

„Nein“, schnauze ich ihn an. „Unfall. Wir haben einen Unfall. Ich mache das blöde Paket jetzt nicht auf.“

Er zuckt zurück. „Tschuldigung. Ich wollte ja nur fragen. So passt das nicht mit dem Outerjacket und...“

Ich muss hier raus, sonst drehe ich durch.

Fünf Minuten später sitzen wir im Streifenwagen. Es kommt mir vor, als wäre dies der sicherste Ort im Universum, weit weg vom blauen Ozean des Wahnsinns. Der Schnee liegt mittlerweile knöchelhoch auf der Straße und die Unfälle häufen sich. Wir arbeiten uns durch zerkratschtes Blech, Halswirbelschleudertraumen und fehlende Papiere, aber egal, immer noch um Klassen besser als die Frage nach diesem elenden Outerjacket. Jetzt, wo wir draußen sind, gehe ich davon aus, dass sie das Telefon in der Wache einfach klingeln lassen. Man muss Prioritäten setzen. Vielleicht läuft es auch so, dass jemand anruft und einen Unfall mitteilt und zur Antwort bekommt: „Das dauert noch einen Moment. Aber wo sie gerade am Apparat sind: Outer- und Innerjacket, sagt ihnen das was?“

Am nächsten Morgen kommt die Presse. Lokaler Ortstermin zur Einführung der Blauen Uniform. Hervorragend. Da müssen sich mindestens zwei Kollegen als Fotomodell zum Affen machen. Von den begeisterten Bläulingen des gestrigen Nachmittags ist natürlich kein einziger im Dienst. Der Chef hat den blauen Fummel nicht bekommen und sein Stellvertreter hat frei. Als die Lady von der Presse auftaucht, stelle ich entsetzt fest, dass nur zwei Kollegen auf der Wache sind. Jenny und ich. Ich kann es nicht fassen. Ist das Schicksal oder doch eher so eine Art Strafe für manche Dinge, die in meinem Leben stattfanden? Ich füge mich in mein Schicksal und lasse mich ablichten. Als ewig Gestriger darf ich oliv tragen und Jenny hält den blauen Fummel in die Linse. Kaum ist die Reporterin weg, treffen meine lieben Kollegen wieder ein. Das Leben hält keine Überraschungen mehr für mich bereit.

Abends liege ich im Bett und kann nicht einschlafen. Das darf nicht wahr sein. Wenn ich irgendetwas gut kann, dann ist das Schlafen.

Jetzt wälze ich mich von einer Seite auf die andere und mir geht diese dämlich Frage nicht aus dem Kopf.

„Wie ist das eigentlich mit dieser Innerjacket? Trägt man die unter der Outerjacket, oder wie oder was...“